

An den Vorstand der
Stiftung Kunstfonds
Weberstraße 61
53113 Bonn

Kontakt:

hallo@kundk.xyz

www.kundk.xyz

München, 7. Oktober 2020

Offener Brief

Sehr geehrte Frau Prof. Monika Brandmeier,
Sehr geehrter Herr Prof. Bjørn Melhus,
Sehr geehrter Herr Frank Michael Zeidler,

Im Rahmen der Ausschreibungen zum Programm NEUSTART KULTUR wurde im September das **Stipendium für Künstler*innen mit Kindern unter 7 Jahren** vergeben, welches wir als Bündnis von Künstler*innen mit Kindern grundsätzlich sehr begrüßen. Es ist erfreulich, dass diese Lücke in der Förderlandschaft erkannt und mitgedacht wurde. Völlig unverständlich ist aber das Ergebnis dieser Vergabe.

Wie konnte es dazu kommen, dass ein Stipendium, das speziell für Künstler*innen mit Kindern unter 7 Jahren ausgerufen wird, an 49 Männer und an nur 42 Frauen, sowie 3 Paare, vergeben wird? Es wurde noch nicht einmal eine paritätische, geschlechtergerechte Verteilung erreicht, sondern an mehr Männer als Frauen vergeben.

Dabei ist gerade während der Corona-Krise umso klarer geworden, dass der Hauptteil der familiären Arbeit immer noch bei den Frauen liegt und dass wir von einer geschlechtergleichen Verteilung der häuslichen Aufgaben noch sehr weit entfernt sind. Der Hauptteil dieser Stipendien hätte an Frauen vergeben werden müssen, denn sie sind es, die alleine schon durch Schwangerschaft und Stillzeit Ausfälle haben; sie sind es, die ihre Karrieren für längere Zeit hinten anstellen, um sich um die Kinder zu kümmern und die dadurch Lücken im Lebenslauf und in ihrem künstlerischen Schaffen aufweisen. Manche schaffen den Wiedereinstieg nur schwer oder gar nicht, unter anderem, weil wir immer noch in einem sehr familienunfreundlichen Fördersystem feststecken. Dies ist durch aktuelle Zahlen und Studien belegt, auf die wir bereits im Vorfeld zusammen mit unseren Schwesterinitiativen *k+k berlin* und *Mehr Mütter für die Kunst Hamburg* in einem Schreiben an Sie vom 4. August 2020 hingewiesen haben.

Um noch einmal die wichtigsten Punkte zu nennen: Auch heute noch liegt der Hauptanteil der Kinderpflege bei den Frauen. Der aktuelle Väterreport des BMFJ belegt, dass zwar immer mehr Männer Väterzeit nehmen, aber nur 21% nehmen mehr als die obligatorischen 2 Monate.¹ Dieses Verhältnis der Arbeitsaufteilung ändert sich bis zum 7. Lebensjahr des Kindes kaum. Das statistische Bundesamt veröffentlicht aktuell, dass 71% der Frauen in einer Partnerschaft mit minderjährigen Kindern in Teilzeit arbeiten und nur 6% der Männer.² Diese allgemeinen Zahlen lassen sich problemlos auf den Kunstbereich übertragen, wie uns die aktuelle IFSE Studie *Studio Berlin II* verrät, die herausgefunden hat, dass die Zahlen zur familiären Arbeit bei Künstler*innen sich nicht vom Bundesdurchschnitt unterscheidet. Wir müssen davon ausgehen, dass 75% der familiären Arbeit auch heute noch von Frauen erledigt wird.

Die Liste der Stipendiat*innen haben wir uns etwas genauer angeschaut und unter den Ausgewählten befinden sich A-Lister*innen, die bereits im MOMA New York ausstellten, sowie vielfach jährlich hochdotiert gefördert wurden (teilweise auch mehrfach durch die Stiftung Kunstfonds) und die in international agierenden Galerien vertreten sind. Die Stiftungsidee der Stiftung Kunstfonds formuliert sich aber anders: „Die Jurys richten Ihr Augenmerk besonders auf die Unterstützung des künstlerischen Nachwuchses und die Mitfinanzierung innovativer Projekte, die durch das Raster des zunehmend kommerzialisierten Kunstbetriebes zu fallen drohen.“ Gerade für ein Stipendium dieser Art und unter den besonderen Bedingungen wäre es wohl richtiger gewesen, diese Leitidee umzusetzen und die Förderungen denjenigen zuzusprechen, die dieser Vorgabe entsprechen und die ein Stipendium jetzt dringend brauchen. Unabhängig davon sind auch wir der Meinung, dass die Qualität der Arbeiten ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl sein sollte, auch wenn es notwendig ist, dass man bei Künstler*innen mit Kindern die genannten Lücken berücksichtigt. Umso mehr überraschten uns die teilweise sehr vollen und lückenlosen Lebensläufe der Stipendiat*innen, wo man sich fragt wann sie noch ihre Kinder betreuen. Ebenso finden sich neben A-Lister*innen auch viele Künstler*innen wo sich die geforderte Qualität gar nicht erkennen lässt, andere arbeiten vorrangig in anderen Sparten wie Film, Foto oder Musik. Die meisten Stipendiat*innen kommen aus Berlin und aus dem Raum Süddeutschland zählen wir nur sechs Stipendiat*innen, spiegelt sich das auch in den Bewerber*innenzahlen wieder?

Uns ist natürlich bewusst, dass es nicht möglich ist, in der Kürze der Zeit und bei der Summe der Bewerbungen alles richtig zu machen, vor allem weil es für das Programm noch keine Blaupause gibt. Dennoch erwarten wir von einer bundeseigenen Stiftung eine sorgfältige und gewissenhafte Arbeit. Die Abfrage der sozio-ökonomischen Lebensumstände wäre hier absolut notwendig gewesen, ebenso wie eine Abfrage bei den Vätern darüber, wie umfanglich sie sich um Kinder und Haushalt kümmern.

Wir fordern, in Union mit unseren Schwesterinitiativen in Berlin und Hamburg, eine dezidierte Stellungnahme der Stiftung Kunstfonds zu der hinsichtlich „NEUSTART KULTUR – Stipendien für Künstler*innen mit Kindern unter 7 Jahren“ erfolgten Verteilungspolitik und die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viele Bewerbungen wurden von Künstlerinnen und wie viele von Künstlern eingereicht?
2. Warum wurde, obwohl aktuelle Fakten und Statistiken mehrfach belegen, dass die Sorgeverpflichtungen zum Großteil von Frauen wahrgenommen werden, nicht gendgerecht entschieden? (siehe auch unser o.g. Schreiben)
3. Warum wurde nicht einmal paritätisch entschieden?
4. Welche Anweisungen gab es bzgl. der Auswahlkriterien und der Auswahlquote von Stiftungsseite an die Jury?
5. Warum wurden die Einsendungen nicht dahingehend überprüft, ob zeitnahe anderweitige Förderungen vorliegen (einige Stipendiat*innen haben in jährlicher Folge hochdotierte Stipendien erhalten, auch von der Stiftung Kunstfonds)?
6. Warum wurden nur Künstler*innen angesprochen, die Kinder bis 7 Jahre haben?
7. Welches sind die Qualitätskriterien, nach denen Ihre Jury ausgewählt hat?
8. Aus welchen Bereichen und Städten Deutschlands kamen die Bewerber*innen?

Wir hoffen natürlich, dass der Bedarf im vollen Umfang erkannt wurde und ein Stipendium dieser Art dauerhaft Einzug in die Förderlandschaft findet, auch bei der Stiftung Kunstfonds. Für Künstler*innen mit Kindern, die nicht regelmäßig auf lange Residencies gehen können und nicht so flexibel und international agieren können wie ihre Kolleg*innen, sind Arbeitsstipendien umso notwendiger, damit sie an ihrer eigenen Arbeit vor Ort weiterarbeiten können ohne dem ständigen finanziellen Druck ausgeliefert zu sein, der mit Familie wächst.

Zudem fordern wir eine zeitnahe zweite Vergaberunde, die sich speziell auf Künstlerinnen mit Kindern bezieht und unsere genannten Kriterien zur Vergabe berücksichtigt. Es eilt, da in diesem Corona-Jahr viele professionelle Künstlerinnen, insbesondere mit Kindern, akut existenziell bedroht sind, und zudem auch noch häufig durch weitere Förderraster fallen. Diese akute Situation betrifft nicht nur Einzelschicksale, sondern auch damit die gesamte Kunst- und Kulturwelt, der eine große und wichtige Gruppierung von hochqualifizierten kunstschaftenden Frauen verloren geht. Gerade in der Corona-Krise wird im großen Stile am tatsächlichen Bedarf vorbei gefördert, das sollte hier nicht noch einmal passieren.

Für Beratungsleistungen bezüglich Stipendien dieser Art oder um die Situation der Künstler*innen mit Kindern weiter zu erläutern stehen wir natürlich gerne jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,

Gabi Blum und Anna Schölß
K&K – Bündnis Kunst & Kind München*

- 1 <https://www.bmfsfj.de/blob/112720/2d7af062c2bc70c8166f5bca1b2a331e/vaeterreport-2016-data.pdf>
Seite 16 **Wie lange Väter in Elternzeit gehen**

Ein Großteil der Väter (79 Prozent) bezieht Elterngeld für bis zu zwei Monate und schöpft somit die Partnermonate aus, die zusätzlich zum 12-monatigen Bezugszeitraum in Anspruch genommen werden können. 21 Prozent der Väter beziehen Elterngeld über einen längeren Zeitraum: 14 Prozent für einen Zeitraum von drei bis neun Monaten, 7 Prozent für zehn bis zwölf Monate. Im Zeitverlauf hat – parallel zur Zunahme der Beteiligungsquote – die durchschnittliche Zahl der Bezugsmonate tendenziell abgenommen: Sie belief sich im Jahr 2008 auf durchschnittlich 3,7 Monate und ist seitdem auf aktuell 3,1 Monate gesunken.³⁵ Jedoch hat der Anstieg der Beteiligungsquote von Vätern den Rückgang der durchschnittlichen Bezugsdauer überkompensiert: Auf 100 Väter kommen für im zweiten Quartal 2013 geborene Kinder rund 99 Elterngeldmonate im Vergleich zu 76 Monaten für 2008 geborene Kinder.³⁶

- 2 <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/973656/umfrage/voll-und-teilzeitbeschaeftigung-von-eltern-in-deutschland-nach-familienform/>

- 3 IFSE Studie Studio Berlin II
https://www.bbk-berlin.de/sites/default/files/2019-11/IFSE_Studio-Berlin-III-2.pdf

Die familiäre Situation

38,5% der befragten Künstler*innen versorgen aktuell Kinder oder haben in der Vergangenheit Kinder versorgt (n=1.302). Es ist davon auszugehen, dass es keine große Abweichung vom Durchschnitt in Deutschland gibt, wo Frauen zwischen 15 und 49 Jahren durchschnittlich 1,4 Kinder haben. Die Geburtenrate in Deutschland zählt zu den niedrigsten in Europa. Frau wie Mann wenden für die Kindererziehung während ihrer Arbeit im Durchschnitt 12 Jahre auf (n=420), manche bis zu 20 Jahre und mehr. Hinter diesen Werten steht eine Vielfalt unterschiedlicher Lebensmodelle und Lebensbedingungen. Fest steht, dass die Entscheidung für Familie und Kinder, wie bewusst sie auch immer getroffen wird, in die Zeit fällt, die für die Karriere wesentlich ist und ausschlaggebend sein könnte. So lange Frauen sich zugunsten von Kindern und Familie in beruflicher Hinsicht mehr einschränken müssen, haben sie im Vergleich zu Männern stärkere Nachteile für ihre Karriereentwicklung zu erwarten. Hinzu kommt, dass Frauen auch eine größere Verantwortung als Männer übernehmen, wenn es um die Pflege von Angehörigen geht. 11% der Männer und 14% der Frauen haben oder hatten während ihrer künstlerischen Karriere pflegebedürftige Angehörige (n=1.290) und haben in dieser Zeit für Eltern oder ältere Verwandte über mehrere Jahre eine erhöhte Arbeitsbelastung auf sich genommen.

Insgesamt sind 24% der Künstler*innen mit Kindern (n=486) alleinerziehend, etwa 13% der Alleinerziehenden sind Männer, 87% sind Frauen. Auch dies korrespondiert mit dem Bundesdurchschnitt. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend berichtet dazu, dass von den rund 8,1 Millionen Familien mit minderjährigen Kindern in Deutschland knapp 20% alleinerziehende Mütter oder Väter (1,6 Mio.) sind. In neun von zehn Fällen ist der allein erziehende Elternteil die Mutter. Von allen Künstler*innen unserer Umfrage, die Kinder haben, erhalten 4% der Männer und 18% der Frauen Unterhalt oder haben Unterhalt erhalten (n=492). In der Hälfte der Fälle gab es Probleme bei der Unterhaltszahlung.

Gefragt nach dem zeitlichen Anteil an der Kindererziehung geben Männer 50% an und Frauen 75%. Wenn wir unterstellen, dass 25% der Zeit für die Kindererziehung von den Eltern gemeinsam verbracht wird, und wir Erfahrungsberichte von Eltern einbeziehen, dann ist folgendes überspitztes Szenario für die zeitliche Verteilung für das Kind wahrscheinlich: Ein Viertel der Zeit ist der Vater allein für die Kindererziehung zuständig, ein Viertel der Zeit kümmern sich beide Elternteile, in der Hälfte der Zeit ist die Mutter alleine für das Kind verantwortlich. Den finanziellen Anteil an der Kindererziehung beziffern Frauen wie Männer im Durchschnitt mit 50%, was fair klingt, aber im Abgleich mit dem zeitlichen Szenario eine insgesamt größere Belastung für Mütter bedeutet. So ist es nicht verwunderlich, dass 50% der Frauen und nur 37% der Männer ihren Kinderwunsch aufgrund ihrer beruflichen Situation zurückstellen, bzw. wegen der beruflichen Situation weniger Kinder als gewünscht haben (n=1.277). Die familiäre Situation, insbesondere die Zeit für Kinder, beeinflusst die berufliche Entwicklung bei Künstlerinnen stärker als bei Künstlern. Insgesamt haben 70% der Frauen und 25% der Männer eine berufliche Benachteiligung aufgrund ihrer familiären Situation erlebt. Die beiden wichtigsten Gründe dafür sind (Mangel an) Zeit und Kinder, die bei den Angaben fast synonym verwendet werden.

*K&K ist ein Bündnis von und für Künstler*innen mit Kindern, gegründet 2018 von Anna Schölß und Gabi Blum. K&K pflegt ein Künstler*innen-Netzwerk und strebt eine dauerhafte Tätigkeit an, um die Arbeits- und Produktionsbedingungen von Künstler*innen mit Kindern zu verbessern und schafft sich dabei selbst eine Plattform und politische Stimme, bündelt und archiviert Informationen, veranstaltet diskursive Treffen sowie Ausstellungen und Aktionen im öffentlichen Raum.